

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Abtheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Vorholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 140.

Donnerstag den 17. Juli.

1884.

Politische Uebersicht.

Ueber den Antrag Ackermann betreffs des Lehrlings-Privilegiums der Innungen und über die Stellung des Bundesraths zu dem bezüglichen Reichstagsbeschluss schreiben die zu wollen offiziös inspirirten „Berl. Pol. Nachr.“: Der Antrag Ackermann entbehrt der Strafbesimmung; in Preußen (?) und in einigen anderen Bundesstaaten wird er darum nicht völlig unausführbar werden, inwieweit aber das gleiche überall der Fall ist, scheint mindestens zweifelhaft. Die veränderten Regierungen, welche ihre gesetzgeberische Aufgabe nicht unter dem Gesichtspunkte politischer Demonstration aufzufassen pflegen, wären daher schon dieser formellen Mangelhaftigkeit wegen außer Stande gewesen, über den Beschluss des Reichstages sich alsbald zu entscheiden. Es kommt hinzu, dass dem Antrag Ackermann und zwar hauptsächlich in der Richtung der „Kreuzzeitung“ und der „Germania“ eine ganz andere Bedeutung beigelegt worden ist, als die dem entsprechenden Satz der Innungsvorlage von 1881 beizubringen. Dort bildete die Berechtigung zum ausschließlichen Halten von Lehrlingen den Schlüssel einer auf dem Boden der Freiwilligkeit bestehenden Organisation des Kleingewerbes. Ohne Zweifel hat ein Theil der Mehrheit dem Antrag Ackermann auch nur in diesem Sinne beigegeben. Von den in den bezeichneten Blättern vertretenen Richtungen dagegen wird der Antrag Ackermann mit Vorliebe als erster Schritt auf dem Wege zur Zwangsinnung bezeichnet. Ganz abgesehen davon, dass hinter dieser Auffassung keinesfalls die Mehrheit des Reichstages steht, leuchtet ein, dass diese Deutung des Antrags zu besonderer Vorsicht mahnt, damit nicht Bekräftigungen Vorschub geleistet wird, welche von der Auffassung der verbundenen Regierungen prinzipiell abzuweichen.

Eine Botte Pariser Revanchegeldern hat am Montag anlässlich der Feier des französischen Nationalfestes seinem Deutschhass wieder einmal die Zügel schiefen lassen. Auf dem Wege von der Statue „Straßburg“, vor der sie wie eine große Anzahl anderer Clubs und Gesellschaften in den Vormittagsstunden manifestirt hatten, machte die Bande vor dem Continental-Hotel Halt und verlangte unter wütendem Geröll die Entfernung von zwei deutschen Fahnen, welche neben denen anderer Nationen an der Front als Hauses aufgesteckt waren. Damit nicht genug, bemächtigten sich einige der Hauptschreier gegen den Willen des Hotelbesizers auch noch einer der besetzten Fahnen und warfen sie der tobenden Menge zu, welche dieselbe verbrannte. Die Polizei kam, wie gewöhnlich bei derartigen Gelegenheiten, zu spät, um dem Standal noch Einhalt zu thun. Der Vorfall hat die französische Regierung veranlaßt, sofort den Botschafter in Berlin zu beauftragen, ihrem Bevollmächtigten über diesen brutalen Act des Pariser Böbels Ausdruck zu geben. Wegen der Schnelligkeit des ganzen Vorganges habe die Polizei nicht rechtzeitig einschreiten können. Entsprechend der vornehm kühlen Haltung, welche unsere auswärtige Politik derartigen Ausschreitungen fran-

zösischer „Patrioten“ gegenüber in den letzten Jahren beobachtet hat, ist wohl anzunehmen, dass mit dieser Entschuldigung der unangenehme Zwischenfall erledigt ist.

Die Feudalen, Ultramontanen und Slawen Oesterreichs müssen dafür, daß die Regierung ihre nationalen und reactionären Wünsche erfüllt, immer höhere direkte und besonders indirekte Steuern bewilligen. Sie können dies nur in der Hoffnung, daß ihre Wähler nicht die Rückwirkung der Steuerbewilligungen auf ihren Haushalt erkennen werden. Aber selbst den slowenischen Bauern erscheinen jetzt schon die Augen darüber aufzugehen. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Gilt geschrieben wird, sollte am vorigen Sonntag in St. Martin am Bacher eine slowenische Wählerversammlung stattfinden, in welcher der bekannte Slowene Dr. Radey seinen Rechenschaftsbericht als Landtags-Abgeordneter erstatten wollte. Als der Genannte sammt Gefolge daselbst erschienen war und auf die Frage der slowenischen Bauern, was er wolle, zur Antwort gegeben hätte, den Rechenschaftsbericht erstatten, trat ein Bauer vor und sagte unter Aclamation seiner Gefährten: „Geht nur, wir haben euch nicht gerufen, wir wissen ja, was ihr gethan, wir wissen, daß ihr und eure Genossen uns den Kasse und das Petroleum vertheuern halt.“ Alle Einwendungen Dr. Radey's, ihn doch sprechen zu lassen, fruchteten nichts. Er mußte sammt seiner Suite sich entfernen. — In Böhmen existirt das Institut des Landeskulturathes, ein Institut, das sich mit den ländlichen Verhältnissen zu beschäftigen hat. Obmann des Landeskulturathes ist Fürst Schwarzenberg (oder Seagramm, wie sich der Spröß des deutschen Fürstengeschlechtes, seinen Namen tschechisch, auch nennt). Aus diesem Landeskulturath nun wurde in der jüngsten Zeit eine tschechisch-nationale Kampfsphäre, wobei natürlich die Sorgen um die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse vernachlässigt wurden, so daß sich der nüchternen, fleißigen deutschen Bauernschaft Böhmens eine Erbitterung bemächtigte, und daß diese Bauernschaft den tschechisch-feudalen Herren die Gefolgschaft kündigte. Wer den konservativen deutschen Bauern kennt, wird aus diesem Schritt leicht ersehen, wie bunt es im Landeskulturath zugegangen sein muß, bis der deutsche Bauer sich aufschloß, so nicht mehr mitzutun. Der tschechisch-feudale Fürst Schwarzenberg nannte die sich beschwerende Bauernschaft aber in öffentlicher Sitzung „Lügner und Verleumder“. Dieses Cavallierswort brachte in deutschen Bauernkreisen eine hochwogende Er- und Verbitterung hervor und die Bildung eines eigenen deutschen Landeskulturathes wäre der deutschen Bauernschaft am erwünschtesten.

Der „Moniteur de Rome“ feiert den Ausfall der belgischen Senatswahlen als einen neuen Triumph. „Belgien ist energig befreit“, schreibt das päpstliche Organ. „Auf den vom Liberalismus angehaften Trümmern wird die konservative Partei das nationale Gebäude Stück für Stück wieder aufzurichten und durch ein System der Wiederherstellung das Glück an das Banner der großen katholischen Prinzipien heften.“ Das liberale Cabinet in Belgien sucht inzwischen aller-

Orten Bundesgenossen, um seine Position zu verstärken. Konnte dem nunmehr gestürzten Cabinet Frère-Orban der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß es das in Belgien sehr einflußreiche vlämische Element allzufehr zurückdrängte, so hat sich das neue Ministerium beilei, die Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Mai 1878 bezüglich des Gebrauches der vlämischen Sprache im Verwaltungsdienste den Gouverneuren von Brabant, Antwerpen, Limburg, West- und Ostflandern durch ein am 4. Juli d. J. erlassenes Circular ins Gedächtnis zu rufen. Wenn Artikel 1 des erwähnten Gesetzes anordnet, daß in den Provinzen Antwerpen, Limburg, West- und Ostflandern, sowie in dem Bezirke Löwen die Kundmachungen und Mittheilungen, welche von den Staatsbehörden an das Publikum gerichtet werden, sei es allein in vlämischer Sprache, sei es in vlämischer und französischer Sprache, erfolgen müssen, so wird in dem Circular des Ministers des Innern und des Unterrichtes Jacobs betont, daß also die Kundmachungen in jedem Falle in vlämischer Sprache stattfinden müssen. Ferner werden die erwähnten Gouverneure angewiesen, daß die Staatsbehörden unter allen Umständen mit den Gemeinden und Privatpersonen vlämisch correspondiren, insofern nicht diese Gemeinden oder Privatpersonen verlangen, daß die Correspondenz in französischer Sprache stattfinden oder nicht selbst dieser Sprache in ihren Zuschriften bedient haben. Das Ministerium Malou hat jedenfalls durch diesen Sprachenerlaß, welcher den Forderungen eines großen Theils der belgischen Bevölkerung entspricht, mit Geschick operirt. Wies doch bereits vor mehreren Monaten, wie seiner Zeit an dieser Stelle hervorgerufen wurde, ein sehr genauer Kenner Belgiens, Lovelock, auf die unablässig wachsende Bedeutung des vlämischen Elementes für die Entwicklung seines Landes hin. In der Hauptstadt Rumäniens hat es wieder einmal einen kleinen Scandal gegeben. Die vereinigte Opposition in Bukarest hatte auf Montag eine öffentliche Versammlung einberufen und zur Revolte auffordernde Proklamationen vertheilt. Es wurden mehrere Reden gehalten, in welchen die Regierung auf das Heftigste angegriffen wurde. Bernesco ließ Insulten und heftige Drohungen gegen den König aus. In Folge energischen Protestes seitens eines großen Theils der Anwesenden entstand eine Kauferei, welche sich bis auf die Straße und vor den konservativen Club fortsetzte. Mehrere Anhänger der Opposition, welche vom Revolver Gebrauch machten, ohne jedoch Jemanden zu verwunden, wurden von der Menge übel zugerichtet. Die Polizei schritt ein, um dieselben vor den Misshandlungen durch die Menge zu schützen, welche in den konservativen Club einzutreten versuchte. Die Ordnung wurde alsdann bald wieder hergestellt.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser ist am Dienstag Nachmittag bald nach 5 Uhr im besten Wohlbefinden in Bad Gastein eingetroffen und von den Epigonen der Böhmen etc. empfangen worden. Die „Wiener Abendpost“ begrüßt die Ankunft des deutschen Kaisers auf

Herzogthumem Boden als ein neues erfreuliches Unterpfand der zwischen den beiden Kaiserhöfen und Reichem bestehenden innigen Freundschaft. — Dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm sind anlässlich der Geburt eines Prinzen von allen deutschen und vielen auswärtigen Höfen Glückwunsch-Telegramme zugegangen. Prinzessin Wilhelm und Söhnchen befinden sich im besten Wohlsein. Am Hofe herrscht begreiflicher Weise über die Geburt des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm eine überaus freudige Stimmung. Es heißt, der Kaiser habe seinem Enkel zu der Geburt seines jüngsten Urenkels ein besonderes warmes Glückwunsch-Telegramm gesandt. Die Abreise der kronprinzlichen Herrschaften nach England wird gegen Ende dieses Monats erfolgen, sobald die Frau Prinzessin Wilhelm das Wochenbett verlassen hat. Die Taufe des jüngsten Hohenzollern-Prinzen wird voraussichtlich erst im Herbst nach der Rückkehr der Majestäten nach Berlin erfolgen.

(Die Beiträge zur Zeitgeschichte) wehren sich. Während der vormalige französische Gesandte Rothbar seine Eindrücke und Erfahrungen aus den Jahren 1870/71 in einem Buche schildert und Emile Olivier, wie Rothbar mithelft, noch damit beschäftigt ist, eine Rechtfertigung seiner Postill Generalzuschreiben, hat dieser Tage der französische Oberst Lebrun unter dem Titel: Souvenirs militaires sur les cinq dernières années de l'empire ein zweibändiges Werk veröffentlicht, in dem er u. A. über eine Mission berichtet, die er im Mai 1870 in Wien zu erfüllen hatte, um die Mitwirkung Oesterreichs für den Kriegszustand zu gewinnen. Endlich hat Graf Beckh kürzlich mit der Firma Plon in Paris und der Gotta'schen Verlagsabhandlung in Stuttgart wegen Herausgabe seiner Memoiren in französischer, bezw. deutscher Sprache abgeschlossen.

Provinz und Umgegend.

† Begünstigt vom schönsten Wetter fand am Sonntag in Zeitz das Bezirksfest des 16. Bezirks des deutschen Kriegerbundes statt. Schon Tage lang vorher hatte sich die Stadt gerüstet, ihre Gäste würdig zu empfangen und Fahnen, Girlanden und Tannenbäume auch in den vom Zuge nicht berührten Straßen, zeugten von der Herzlichkeit des Empfanges. Während der Vormittagsstunden rüdten die einzelnen Vereine mit klingendem Spiel in die Stadt ein und entwickelte sich in allen Stadttheilen ein fröhliches Leben. Es gewöhnte einen prächtigen Anblick, den aus ungefähr 80 Vereinen resp. Deputationen von solchen mit ca. 2000 Mitgliedern sich zusammensetzenden Zug mit 58 Fahnen, begleitet von einer großen Zahl von Musikcorps nachmittags 4 Uhr durch die laubgeschmückten Straßen ziehen zu sehen. Beritten waren folgende Ortsschaften: Aue und Altdorf, Bornitz, Grunitz, Kerschberg, Pöhlitz, Rehmstedt und Rumbach, Zangenberg, Breitenbach, Heudewade, Kresschau, Lonzig, Ruchwitz, Streckau, Zeitz, Teuchern, Reuselwitz, Reuschau bei Merseburg, Neutirchen bei Zeitz, Gröbzig, Poffenhayn, Lügen, Hohenschulzen, Naumburg, Weiskensels, Unterschöbzig, Köberitz, Aupitz, Diersfeld, Tadau, Markbühlitz, Meinelwitz, Rissen, Gransschütz, Müschau, Oberwerschen, Rumbach bei Teuchern, Heißen, Luda bei Altenburg, Deumen, Domsen, Wadewitz, Merseburg, Droyßig, Eisenberg, Zaucha, Weibau, Onäbzig, Leuna, Kapna, Zeitz. Nachdem der Zug den Marsch beendigt hatte, gruppierte sich derselbe auf dem Altmarkte um das Kriegerventmal, und nach einer herzlichen Begrüßung der fremden Gäste durch den Vorstand der dortigen Kriegervereine, Herrn Herbst, ergriff Herr Bürgermeister Thiele das Wort, um die anwesenden Festgenossen im Namen der Behörden wie der Bürgerschaft der Stadt Zeitz willkommen zu heißen. Die treffliche Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser. Darauf wurde folgendes Telegramm an Sr. Maj. den Kaiser gesendet: 2000 ehemalige Soldaten des Saale-Unstrut-Bezirks des deutschen Kriegerbundes bringen bei Gelegenheit des Bezirksfestes in Zeitz Ew. Majestät unterthänigsten Gruß.

Das Fest-Komitee. Herr Fleischermeister Herbst dankte hierauf den städtischen Behörden wie den Einwohnern für das freundliche Wohlwollen, welches sie dem Feste entgegengebracht hätten und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die Stadt Zeitz. Mit einem Halle im Schützenhaussaale und in dem dazu errichteten Festzelt fand der Festtag seinen Abschluß.

† In den vom Reichsanzeiger veröffentlichten Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten und der Ernte aus sich den heißt es über unsere Provinz ferner: 1) Reg.-Bezirk Magdeburg: Fast alle derberden Fruchtarten haben sich gut und fräftig entwickelt. Die Winter-saaten stehen fast überall recht gut. Die Sommer-saaten stehen durchweg gut, Gerste und Erbsen zumeist sehr gut. Recht gut stehen auch überall die Rüben und die Kartoffeln. Die erste Mahd der Futterkräuter ist überall sehr reichlich ausgefallen. Die Obstsorten sind durch die Nachtfröste fast sämmtlich geschädigt worden. 2) Reg.-Bezirk Erfurt: Infolge der ungewöhnlich milden Winterwitterung ist die Frühjahrseinstellung gut von statten gegangen und der Aufgang der Saaten schnell und gleichmäßig erfolgt. Der Stand der Winterfelder wie der Sommersaaten ist im allgemeinen ein guter zu nennen und ist die Hoffnung auf eine gute Ernte der Winter- und Sommerernte fast durchweg eine wohlbezügliche. Nur Raps wird kaum einen schwachen Mittelernte geben. Weizen und Kleinfelder sind ausnahmslos gut bestanden. Der erste Kleinschnitt hat einen sehr reichlichen Ertrag geliefert. Die Kartoffeln lassen ebenfalls eine gute Ernte erhoffen. Der Stand der Rüben ist im allgemeinen gut. Da die Obstbaumblüthe mehrfach von Frost und Regen zu leiden gehabt ist auf eine gute Obsternte nicht zu rechnen. Die Viehpreise haben sich im allgemeinen auf ihrer bisherigen Höhe erhalten, dagegen haben die Getreidepreise nach wie vor einen niedrigen Stand.

† Noch immer laufen Berichte über die Verheerungen durch die letzten Unwetter ein. So schreibt man aus Merseburg unterm 14. d. M.: Schon wieder ist ein verheerendes Unwetter über mehrere Ortsschaften unseres Kreises hereinbrochen. Ein heftiger Sturm, welcher an der Stenbaler Schaulsee eine ganze Anzahl Kirchsäume, so wie einzelne Pappeln geknickt oder entwurzelt hat, brachte es gestern Nachmittag ein Gewitter, begleitet von einem starken Regenguss, der mit Hagel untermischt war. Abgegeben davon, daß einige Roggenfelder wie niebergewalt daliegen und einzelne Rüben- und Kartoffelfelder wie zerhackt sind, ist unsere Feldmark ziemlich glimpflich davongekommen. Dagegen sind auf der „Höhe“, wo der Roggen bereits schnittrief ist und die Winterfaat des Einbindens harre, durch Aufschlagen der reifen Frucht einige Flächen arg mitgenommen. Das Hagelwetter erstreckte sich in östlicher Richtung über die Ortsschaften Merseburg, Wollentrade, Ballerstedt, Volkau, Erleben, Möckern, Däsebau, Kalberwisch, Uchtenhagen, Walsleben und Königsmark, deren Feldmarken theils schwer, theils weniger gelitten haben. Abends gegen 9 Uhr zog abermals unter Sturm und starkem Regen ein Gewitter herauf. Blitz folgte auf Blitz; der Horizont glich einem Feuermeer, doch hat der Blitz hier und in der nächsten Umgegend nicht gezündet. Dagegen wurde in nördlicher Richtung ein starker Feuerschein wahrgenommen. Wie verlautet, soll das Dorf Harpe von einer durch Blitzschlag hervorgerufenen Feuerbrunst schwer heimgesucht worden sein. Ferner wird aus Delitzsch berichtet: Am Sonntag Nachmittag ging hier wiederum ein schweres Gewitter nieder, welches durch Hagelschlag in den Fluren Bennsdorf, Neuhäus, Pauditzsch, Seelhausen, Saufsditz und Reibitz schweren Schaden angerichtet hat. Der dabei herrschende Sturm hat viele Bäume entwurzelt und abgebrochen.

† Aus Schwanebed, 14. Juli wird der H. Ztg. berichtet: Nachdem schon am gestrigen Abend ein wenig starkes Gewitter über unseren Ort gegangen war, hatten wir am heutigen Morgen gegen 1 Uhr ein vom heftigsten Sturm,

von Blitz und starkem Donnerfchlage begleitet Unwetter, so schwer und stark, wie wir es fast noch nicht erlebt haben. Wir hatten Schützenfest, die Langzelle waren alle gefüllt und in aller Herrschte das fröhlichste Treiben. Da brach plötzlich das Unwetter herein, im Nu waren die Zelte abgedeckt und die Zeltläden selbst in tausend Fetzen zerrissen. Daß hatte der Sturmwind alle Richter gefchloß, der Regen goß in Strömen, ver-summt war alle Fröhlichkeit und jeder suchte sich so gut es ging aus dem Chaos zu retten. Doch das Wetter ist gnädig an uns vorübergegangen und größeres Unglück haben wir, Gott sei Dank, nicht zu beklagen. — Ueber das vier Kilometer von hier nach Halberstadt zu gelegene Dorf O. Duenstedt, wo das Unwetter fast noch ärgere Wüthete, hat dasselbe Leiber großes Heerzel gebracht. Auch dort war die Jugend zur Feier des Schützenfestes unter den Zelten zum Tange versammelt, als eines derselben unter der Gewalt des Sturmes zusammenbrach und unter seinen Trümmern 17 junge Mädchen vergrub, die meistens schwere Verletzungen davongetragen haben sollen. In einem anderen Zelte war in Folge des plötzlich eingetretenen Unwetters die Kopfschlag und das Gebränge so groß, daß ein junger Mensch aus dem Nachbarort Harleben, der zu Falle kam, von der Menge erdrückt wurde.

† Der Festzug am künftigen Sonntag zum Bundeschützenfeste in Leipzig wird durch viele große allegorische Gruppen bereichert und durch zahlreiche Damen aus den angesehensten Kreisen der Stadt, welche als costumirte Reiterinnen erscheinen, verschönert werden. Die Pferdebahnlinie nach dem Festplatz ist bereits seit einigen Tagen in Betrieb gesetzt worden.

† Von Seiten des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen sind an Zuschüssen aus Staatskassen zu den Unternehmungen der landwirthschaftlichen Vereine in der Zeit vom 1. April 1883 bis 1. April 1884 gewährt worden: 1) zu Prämien bei den im Jahre 1883 abgehaltenen Bezirks- resp. Local-Hiererschauen 18,553 Mk., 2) zur Förderung der Pferdejudt 3330 Mk., 3) zur Anschaffung guter Zuchtbullen, zur Einführung von Zuchtstiere und zu Prämien für Zuchtstiere 5472,50 Mk., 4) zu sonstigen gemeinsinnigen Landescultivationszwecken 3700 Mk., 5) zu wissenschaftlichen Zwecken 4400 Mk., 6) dem dienewirthschaftlichen Hauptverein der Provinz Sachsen zc. zur Förderung seiner Zwecke 1200 Mk., zusammen 36,655,50 Mk. Die Ueberweisung aus dem landwirthschaftlichen Ministerium hat betragen 36,050 Mk., der vorhandene Bestand betrug 29,721,67 Mk., zusammen 65,771 Mk. 67 Pf. Nach Abzug der übermiesenen 36,655,50 Mk. verbleibt also ein verfügbarer Bestand von 29,116,17 Mk.

† Das Schauspiel einer magnetischen Soiree im Gerichtssaal dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. An einem der letzten Tage erlebte das Schöffengericht zu Leipzig ein solches Schauspiel. Als f. Z. nach dem Austritt des bekannten Herrn Gumbelrand im horigen Rechts-palast der Heilmagnetiseur Weder sich zeigte, meldete sich zu einer solchen Soiree ein Lehrer, namens Heeger, als Medium; er wurde für besonders geeignet zu dem Experiment erklärt, und war auch sehr bald scheinbar in den eigenthümlichen Zustand versetzt, so daß er auf Befragen nach seinem Namen einen ganz anderen angab. Heeger hatte sich jedoch versteckt, denn auf die Anforderung eines Freundes, „ein vernünftiger Mensch“ zu bleiben, sprang Heeger plötzlich und belegte den ganzen Vorgang mit Ausdrücken, welche nachmals Gegenstand einer electricischen Lage wurden. In der Verhandlung experimentirten nun beide Parteien, und zwar der Beflagte mit Erfolg, der Kläger mit Unglück. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des Beflagten und Abweisung des Klägers mit seinem gleichzeitigen auf 500 Mk. Buße gerichteten Antrage, in dem angenommen wurde, daß die im eriminirten Auszerungen nicht der Person des Angeklagten, sondern der Sache gegolten haben.

Unterverbandstag der Kreditvereine der südlichen Hälfte der Provinz Sachsen und des Herzogthum Anhalt zu Grödenhainchen am 11. und 12. Juli.

Die Versammlung wurde am Sonnabend Abend 8 Uhr vom beteiligten Verbanddirektor Herrn Richter-Merseburg im Schützenhause eröffnet. Die Anwesenheit war vertreten durch Landtagsabg. Herrn Parisius-Beilin. Nach Konstituierung des Bureau's leitete man zur Feststellung der Tagesordnung. Daran schloß sich eine Vorberathung über einen der wichtigsten Gegenstände derselben, nämlich die Wahl eines Verbandstheaters an Stelle des verstorbenen Weinad. Herr Richter widmete letzterem warme Worte der Anerkennung und giebt sodann eine Charakteristik der drei Herren, welche sich für den erledigten Posten gemeldet haben. Herr Parisius empfiehlt die Beilegung der bisherigen Aufführung der Revisionisten aus dem Bruttozins-Gewinn und befruchtet dringend eine Erhöhung der Unterbandbeiträge.

Die Hauptversammlung wird in demselben Saale, morgens 9 1/2 Uhr eröffnet. Nach Begrüßung der Delegirten durch Herrn Bürgermeister Haase theilt der Herr Verbanddirektor Schreiben der ausgegliederten Vereine zu Erfurt, Jena und Leipzig mit. Die Herren Parisius und Troitzsch-Delitzsch danken für die Beiträge zu den Schätze-Denkmalen in Berlin und Delitzsch und bitten um fernere Unterstützung. Sodann verliest der Verbanddirektor auf die Tabellen über die Lage des Unterbandes, aus welchen folgendes hervorgeht: der Unterband besteht gegenwärtig aus 81 Vereinen mit 14,169 Mitgliedern; die Gesamtsumme betragen 3,609,333 M., der Reservefonds 811,249 M., das eigene Vermögen 4,420,581 M., die Darlehen 17,449,296 M., die Verschulden 43,478,649 M. — Hr. Köpewitz-Halle verliest und erläutert einen gründlich angearbeiteten Bericht über die Revisionen des Hrn. Weinad. Derselben haben sich zwar nur über 16 Vereine erstrecken können, doch wird von allen Seiten anerkannt, daß diese vielfach zu Verbesserungen der Vereins-Einrichtungen geführt haben. An die einzelnen Punkte des Berichts schließt sich eine anregende Debatte über verschiedene Spezialfragen; so wird die Forderung der Vorstandsmitglieder aus dem Bruttozins-Gewinn, als unangemessen nachgewiesen und statt deren ein festes Gehalt nebst einer mäßigen Tantieme empfohlen; Hr. Parisius befruchtet dringend die gewöhnliche Führung der Protokolle über die Sitzungen des Vorstandes, Aufsichtsrathes und der Generalversammlungen, worin ihm der Verbanddirektor unter Hinweis auf den Zusammenbruch des Vereins zu Ermessen beifolgt; Hr. Köpewitz-Halle empfiehlt durchgängige Einführung der doppelten Buchführung. Von Interesse waren noch Mittheilungen einzelner Vereine über Separation zur Gewerbesteuer und die dagegen eingeschlagenen Schritte.

Ueber die Nothwendigkeit, die Beilegbarkeit der Stammantheile nach Möglichkeit zu beschränken und schließlich ganz zu beseitigen, waren sämtliche Redner einig. Unter Hinweis auf eine Entscheidung des Reichsgerichts führten die Herren Parisius und Richter aus, wie durch ein Verbot auf diesem Gebiete sich Vorstandmitglieder ohne Gefahr der gerichtlichen Bestrafung aussetzen könnten. — Einstimmig wurde sodann der Maximalbetrag der Unterbandbeiträge von 30 auf 60 M. erhöht. Die Wahl eines neuen Mitglieds wird einer Kommission übertragen. Zum Verbandsdirektor für 1884/85 wird Herr Richter-Merseburg zu seinem Stellvertreter Hr. Troitzsch-Delitzsch durch Acclamation gewählt. Der Unterverbandstag des nächsten Jahres wird in Sangerhausen stattfinden. Zur Deputation beim Allgemeinen Verbandstag in Weimar werden die Vereine Altleben und Ballenstedt bestimmt. Schluß der Veranstaltung 2 Uhr nachmittags.

Der unterhaltende Theil des Unterbandstages bestand in Konzerten, Theateraufführung, einem gemeinsamen Festmahle, an welchem sich etwa 80 Personen beteiligten, sowie einer Partie nach dem berühmten Orte S.-Bis.

Sokalnachrichten.

Merseburg, den 17. Juli 1884.
* Mit der Mozart'schen Oper „Die Zauberflöte“ hat sich am Dienstag Abend die v. Bongard'sche Operngesellschaft von unserem Publikum verabschiedet. Eine lange Reihe genussreicher Stunden findet mit dem Weggange dieser ausgezeichneten Künstlertruppe, deren Leistungen in unserer Stadt auch diesmal volle Würdigung fanden, ihren Abschluß. Möge der Einfluß der bis ins Kleinste exacten Aufführungen der von Bongard'schen Gesellschaft auf den Kunstsinne unserer Bevölkerung ein recht nachhaltiger sein; verbißt dann auch den braven Sängern und Sängerrinnen bei ihrer Wiederkehr im nächsten Jahre ein freudiges Willkommen. Eines Hauptfaktors bei den gelungenen Darstellungen der v. Bongard'schen Truppe sei übrigens auch bei diesen wenigen Abschiedsreden noch gedacht. Wir meinen unsere Stadtkasse, die durch ihren Fleiß und ihre treue Hingabe an die ihr gestellten Aufgaben zum Gelingen des Ganzen stets wesentlich beitrug. Unser Publikum wird die

Verdienste unseres wackeren Musikdirectors Herrn Krumbholz um den glänzenden Verlauf der letzten Opernfaison hoffentlich nicht zu gering veranschlagen. — Wie und der Inzeratenthil angeht, wird sich die Livoli-Bühne von heute an mit den Rimen der Gesellschaft des Hrn. Dr. Dreßler beleben, der seit vor. Woche hier in schmerem Kampfe mit der übermächtigen Opernconcurrenz im Sommertheater der Fünfenburg gekämpft. Voraussichtlich wird sich nun das Interesse unseres Publikums dem Unternehmen dieses Herrn in reicherm Maße als seit her zuwenden und denselben für die gehaltenen mageren Einnahmen wenigstens theilweise entschädigen.

** Die zur Eröffnung des Livoli-Theaters heute zur Ausführung kommende große Gesangsprobe „Mein Herz ist dir“ wurde in Berlin am dortigen Centraltheater ein halbes Jahr lang täglich unter stets sich steigendem Beifalle gegeben, ebenso beherrschte sie das Repertoire des Carola-Theaters in Leipzig. Man darf also auf einen großen Erfolg auch hier rechnen, namentlich da die Direction Dreßler gerade für die Gesangsprobe vorzügliche Kräfte bezieht. Hr. Mery und Hr. K. Lehmann (Alice und Bill) zwei tüchtige Soubretten, Herr Wänzer (Tischler) und Herr Director Dreßler (Zangschreiber Basses) Vertreter der Komik. Da der Aufenthalt der Direction ein nur kurzer sein kann, mögen die Vorstellungen der Beachtung ganz besonders empfohlen sein.

** Vom Herrn Fischermeister D. wurde und dieser Tage ein in der Saale gefangener starker Aal gezeigt, der in der Nähe seiner ziemlich breiten Schwanzfläche ein Schrotloren mit sich führte, das von einer dünnen Hautblase umgeben, von außen deutlich sichtbar war. Daß das Thier durch den Schuß seiner Zeit ziemlich bedeutend vermindert worden, bewies die noch immer etwas eingesallene Körperfläche rings um die Schußstelle.

** Die am Sonntag und Montag niergegangenen schweren Gewitter haben diesmal ihre abkühlende Wirkung gänzlich verfehlt, denn gestern zeigte das Thermometer in der Mittagszeit bereits wieder 28 Grad (Reaumur) im Schatten an.

** In einigen Felsklüften unserer Umgegend ist gekorn mit dem Röhren des Koggens begonnen worden. Die Arbeit muß diesmal fast durchweg von Schmitzern besorgt werden, da Nachhagen in Folge des Lagerens des Getreides nicht benutzt werden können.

** Von einigen hiesigen Destillern wird jetzt der Versuch gemacht, Kirchen von hier nach England zu exportiren. Dieselben gehen in Körben gut verpackt per Bahn nach Hamburg, werden dort nochmals untersucht und je nach Befund weiter verhandelt oder in dieser Stadt verkauft, falls die Haltbarkeit der Waare zweifelhaft erscheinen sollte.

** Um unsere Hausfrauen vor dem Ankauf unreifer Kartoffeln zu schützen, machen wir darauf aufmerksam, daß sich die Schale der reifen Kartoffeln, etwas befeuchtet, mit den Fingern leicht abstreifen läßt. Ein noch sichereres Erkennungszeichen ist die Manipulation, eine Kartoffel mitten durchzuschneiden und die Schnittflächen auf einander etwas zu reiben; leben dieselben nach einigen Umdrehungen ziemlich fest auf einander und ist der Saft weiß (kärbelhaltig), dann ist die Kartoffel reif. Daß der Genuß von nicht völlig reifen Kartoffeln nichts weniger als zuträglich ist, sollte zwar bekannt sein, es sei aber doch nochmals darauf hingewiesen. Nicht neue Kartoffeln sind eine Delikatesse, sondern neue reife Kartoffeln.

Ans den Kreisen Querfurt und Merseburg's Lauchstädt. Bei der am Sonntag Nachmittags im Sesshondzimmer des Rathhauses stattgehabten Stadtvorordneten-Verwahl fielen auf Herrn Kaufmann Liebers 50, auf Herrn Leberhändler Wegand 10 und auf Herrn Kupfschmied 1 Stimme. Ersterer ist somit gewählt. — Unter dem Rindviehstande des Brauereibesizers Lauterbach ist die Lungenseuche ausgebrochen und werden voraussichtlich die vorhandenen 28 Rinder getödtet werden müssen.

Aus Dr. J. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat Juli.

Beitrag der W. Bengel'schen Buchhandlung in Köln. (Kladbrud verboten.)

18. Juli. Freitag. Jemlich heiter. Morgens Dunst oder leichte Niederschläge, vormittags aufgeföhert, mittags wieder zusammengezogen, drülich gewitterhaft, nachmittags aufgeföhert bis zeitweise heiter, bei Sonnenuntergang drülich wohl gewitterhaft mit kühlen Niederschlägen und zeitweise windig.

19. Juli. Sonnabend. Morgens bunstig oder beede mit Neigung zu Niederschlägen, vormittags zeitweise aufgeföhert, mittags wieder mehr zusammengezogen, drülich gewitterhaft, nachmittags aufgeföhert bis zuletzt heiter. Die Tagestemperatur geht drülich etwas zurück.

Die Cholera.

Vom Montag Abend bis Dienstag Mittag sind in Marseille 35 und in Toulon 13 Choleraerkrankte vorgekommen; unter den in Toulon an der Cholera Erkrankten befindet sich auch der dortige Maire. In der Umgegend von Toulon sind vom Sonntag früh bis Dienstag Mittag 50 Personen der Seuche erlegen.

In Marseille trafen am Dienstag die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und des Handels ein. Der Präfect erstattete den Ministern Bericht über die Lage in Marseille und theilte mit, daß gegen 65 000 Personen seit dem Auftreten der Cholera die Stadt verlassen hätten und daß Arbeitslosigkeit die Arbeiterbevölkerung bedrohe.

Dr. Koch hat auf seiner Reise von Lyon nach Bern in Genf den dortigen sanitätlichen Vorkehrungen den schuldigen Tribut entrichten müssen. Wie sämtliche aus Frankreich kommenden Reisenden wurde auch er zur „Räucherung“ befohlen. „Das ist ja Unsinn“, wandte der Gelehrte ein, „der sich weigerte, den Vorschriften Genüge zu leisten.“ „Unsinn oder nicht“, herrschte ihn der Mann des Gesetzes an, „Sie werden geräuchert wie die anderen.“ Bergbeil berief sich Koch auf seine Autorität, trotz Sträuben und Protest wurde er in den Kästen gefest und die Räucherung ging vor sich. „Das gerade mir das passiren mußte“, mag Herr Koch gedacht haben, der insolge der Manipulation den nächsten Zug verfaßt hatte.

In Berlin hat sich am Montag Abend eine Cholera-Kommission, bestehend aus den hervorragendsten Aerzten der Stadt, unter Vorsitz des Geheimraths Professor Dr. Leyden konstituir. Wie die B. B. R. hören, ist das hässliche Paradenlazareth in Moabit bereits zur Aufnahme von 500 Kranken eingerichtet und die bei event. Einbruch der Cholera in Berlin nothwendigen Organisationen des Transportwesens geordnet.

Vermischtes.

* (Die Kaiserin) hat dem Provinzial-Verbande des Vaterländischen Frauenvereins in Danzig eintausend Mark als Beitrag für die in Folge der Weichselüberschwemmung Hilfsbedürftigen überwiesen.

* (Krieg im Frieden) In Echolsheim bei Straßburg geriethen am Sonntag Abend Soldaten und Bauern in einen Streit, der in Thätlichkeiten ausartete und schließlich so lärmend wurde, daß von dem in der Nähe gelegenen Fort bei Wolfshelm eine Streifwache an den Herd dieser Unruhen eintand wurde. Derselbe vermochte aber nichts auszurichten und holte weitere Hüfe herbei. Da alle Bemühungen, Ruhe und Ordnung zu stiften, erfolglos blieben, ließ der kommandirende Vicefeldwebel angehts der Aufseher sofort laden. Trotdem angegriffen, ließ er feuern. Vier von den Civilisten wurden schwer verwundet und der Vicefeldwebel selbst von seinen eigenen Leuten erschossen, was aller Wahrscheinlichkeit nach seine Erklärung ausschließlich in dem allgemeinen Wirrwarr des nächtlichen Kampfes findet.

(Von einem Wachtposten erschossen.) In der Nacht vom 12. zum 13. d. unternahm es zwei Unteroffiziere der Posenen Garnison, den Wachtposten am Eichwaldthor, welcher sie beim Passiren des letzteren nach ihrem Urlaubsorten befragte, thätlich anzugreifen. Dennoch gelang es dem Posten sein Seitengewehr aufzulassen, in Folge dessen beide Unteroffiziere sich durch schleunigen Flucht der Verhaftung zu entziehen suchten. Der Posten rief ihnen dreimal nach, zu stehen, lud aber gleichzeitig sein Gewehr und schuß, da sein Zuruf erfolglos blieb, nach den Flüchtlingen. Jeder ging die Kugel trotz der Dunkelheit durch den Kopf des einen Unteroffiziers und hatte den sofortigen Tod desselben zur Folge. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und dabei auch der andere Unteroffizier ermittelt worden. Der Wachtposten wird als ein durchaus ruhiger, besonnener und ordentlicher Mann, der im dritten Dienstjahre steht, geschilbert. Das Gesetz vom 20. März 1837 über den Waffengebrauch

